



Historischer

Stadtrundgang durch Süßen

Historische Gebäude und Skulpturen



Süßener Stadtgeschichte im Überblick

- 1071 Erste namentliche Erwähnung als „Siezun“
- 1382 Die Grafen von Helfenstein verpfänden einen Großteil ihrer Herrschaft, darunter auch Großsüßen, an die Reichsstadt Ulm
- 1396 Großsüßen kommt ganz zu Ulm, da die Helfensteiner ihre Pfandschaft nicht mehr einlösen können
- 1449 Im Schwäbischen Städtekrieg Zerstörung von Großsüßen durch Graf Ulrich v. Württemberg
- 1529 Nach dem Tod Philipps von Rechberg auf Ramsberg erhalten die Reichsmarschälle von Pappenheim Kleinsüßen
- 1535 Einführung der Reformation in Großsüßen; Kleinsüßen bleibt katholisch. Im selben Jahr erste bildliche Darstellung der beiden Süßen auf einer Panoramakarte
- 1553 Die Herren von Bubenhofen auf Ramsberg erben den Kleinsüßener Besitz der Pappenheimer
- 1596 Pest in Großsüßen, 158 Tote. 1607 und 1627 folgen weitere Epidemien
- 1634 Dreißigjähriger Krieg – 180 Tote
- 1707 Während des Spanischen Erbfolgekriegs werden bei einem französischen Überfall am 16. Juli insgesamt 82 Gebäude und die Kirche von Großsüßen niedergebrannt
- 1802 Die Mediatisierung Ulms bringt Großsüßen zu Bayern.
- 1810 Beide Orte werden württembergisch (Oberamt Geislingen)
- 1830 Bau der ersten Fabrik in Großsüßen
- 1847 Die Eisenbahn erreicht Kleinsüßen
- 1848 Die Thurn und Taxis'sche Postexpedition wird im „Roten Ochsen“ in Kleinsüßen eingerichtet
- 1849 Die Eisenbahnlinie bis Geislingen ist fertig
- 1901 Bau der Nebenbahn Süßen – Weißenstein
- 1919 – 1925 „Gründerzeit“
Die Firmen Strassacker, KellerBau, Spindelfabrik, Staufen-Wolle, Kammgarnspinnerei werden gegründet; vorher schon Dampfziegelei und Röhrenwerk Kuntze, Weberei Gebr. Ottenheimer und Holzwarenfabrik Bader
- 1933 Vereinigung von Groß- und Kleinsüßen zur Gemeinde Süßen
- 1938 Auflösung des Oberamts Geislingen, Süßen kommt zum Landkreis Göppingen
- 1941 Am 28. November werden 16 jüdische Mitbürger deportiert. Nur vier kehren zurück
- 1945 20. April: Einmarsch der Amerikaner
- 1946 Zuzug von 1.600 Heimatvertriebenen und Flüchtlingen
- 1996 Stadterhebung (10.300 Einw., 5.000 Arbeitsplätze)



Liebe Süßenerinnen und Süßener,
liebe Besucherinnen und Besucher,

ich möchte Sie auf einen Rundgang
durch Süßens Geschichte einladen.

Viele historische Gebäude zieren unsere Stadt und künden von Geschichte und Entwicklung, von Gründerzeit und erster Industrie, von Umstrukturierung und Neuorientierung. Der „Arbeitsgruppe Verkehr“ der Lokalen Agenda war es ein großes Anliegen, auf diese Baudenkmäler hinzuweisen. Entstanden ist ein historischer Stadtrundgang, der an den nun beschilderten Gebäuden entlang durch Süßens Geschichte führt. Dabei stößt man auch auf Spuren der beiden berühmten Söhne der Stadt, Johann Georg Fischer und John Jacob Bausch.

Süßen ist nicht nur bekannt für seine Baudenkmäler, sondern auch für die 1919 gegründete Kunstgießerei Strassacker, die viele Künstler hierher führte. Einige der Skulpturen, die Ihnen auf den nächsten Seiten vorgestellt werden, stammen von dort und haben den Weg ins öffentliche Leben unserer Stadt gefunden. Einen Überblick über die Standorte der Skulpturen und historischen Gebäude finden Sie im ausklappbaren Lageplan auf der hinteren Umschlagsseite.

Bei Stadtarchivar Werner Runschke und der Lokalen Agenda bedanke ich mich für die gute Zusammenarbeit und wünsche Ihnen nun viel Spaß beim Entdecken und Erkunden!

Ihr

Marc Kersting
Bürgermeister

Während des Spanischen Erbfolgekrieges brannten Mitte Juli 1707 viele Häuser von Großsüßen nieder, auch die erstmals 1512 erwähnte Herberge „Zum Schwarzen Adler“.

Sie wurde erst 1735 wieder aufgebaut. Im Jahr 1826 kaufte die Gemeinde Großsüßen das Anwesen und richtete darin eine Ratsstube sowie zwei Schulräume und zwei Wohnungen ein. Seit der Vereinigung von Groß- und Kleinsüßen 1933 befindet sich hier nach Umbauten das Rathaus der neuen Gemeinde Süßen, bzw. seit 1996 der Stadt Süßen.



1a | Nebengebäude „Zum Schwarzen Adler“

An seine südlich an den Hofraum grenzende Scheune ließ der Wirt der Herberge „Zum Schwarzen Adler“, Hans Miller, 1682 dieses „Anbäule“ unmittelbar neben dem ulmischen Amtshaus errichten, vermutlich um mehr Gäste unterbringen zu können. Wie die meisten umliegenden Gebäude verbrannte es im Juli 1707. Sein Wiederaufbau erfolgte wie bei der Herberge ebenfalls erst 1735.

S 1 | Lichtbalken im Rathaus

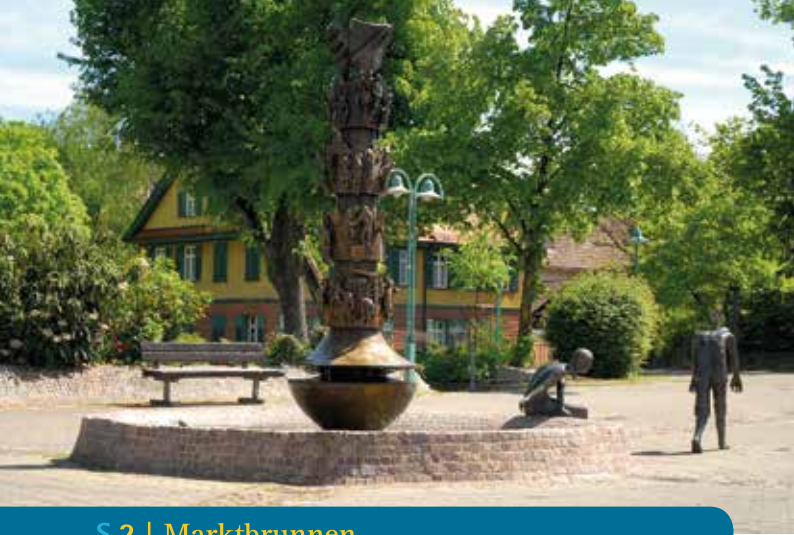
im Treppenhaus des Rathauses

05

Jeanette Oellers, 1989

1950 in Stuttgart geboren, Studium an der Staatlichen Akademie der bildenden Künste Stuttgart bei Prof. Sonderborg.

Stipendium Kunststiftung Baden-Württemberg
Lehrauftrag am Berufsfortbildungswerk Stuttgart
Stipendium Cité Internationale des Arts, Paris
Studienaufenthalte in den USA
Atelierstipendium des Landes Baden-Württemberg für Valence Art 3
Lehrauftrag für Malerei an der Hochschule für Gestaltung, Technik und Wirtschaft, Pforzheim



S 2 | Marktbrunnen

Emil Jo Homolka, 1981

06 Der „Historische Brunnen“ stellt Episoden aus der Geschichte Süßens dar, die bei dem Festzug zur 900-Jahr-Feier Süßens nach Vorgaben vom Kreisarchivar Walter Ziegler, einem gebürtigen Süßener, dargestellt wurden, darunter u.a. die Deportation der Süßener Juden. Eine Beschreibung der einzelnen Stationen findet sich an der Rückseite der nahebei stehenden Bushaltestelle.

Emil Jo Homolka (1925 - 2010) wohnte und lebte als Künstler in Königsfeld / Schwarzwald und unterrichtete dort von 1951 bis 1986 an den Zinzendorfschulen.

2 | Ulmisches Amtshaus

Von 1396 bis 1802 gehörte Großsüßen zum Territorium der Reichsstadt Ulm und wurde von einem Amtmann verwaltet. Dieses im Jahr 1593 erbaute Haus war sein Wohn- und Amtssitz. Als Ulm und somit Großsüßen 1802 zunächst zu Kurbayern und danach 1810 zu Württemberg kamen, wurde das Gebäude seit 1804 als evangelisches Pfarrhaus genutzt, bis es 1980 die Gemeinde Süßen erwarb und nach seiner Renovierung (1981 - 1983) darin die Stadtbücherei einrichtete.



Um 1515 wurde an der Nordseite des Turmes der Ulrichskirche ein Ölberg aus der Bildhauerwerkstatt des Klosters Adelberg angebracht. Er überdauerte den großen Dorfbrand. Der ausführende Bildhauer stammte wohl aus dem Umkreis von Tilman Riemenschneider. Eine Besonderheit ist die Beweinung Christi, die unter dem großen Bildwerk angebracht ist. Das Kunstwerk wurde bei der Jugend als beliebter Kletterfels geschätzt. Besonders Judas hatte unter kindlichen Steinwürfen zu leiden.

Eine erste Renovierung erfolgte 1882 im Auftrag von Kunstmühlenbesitzer Gottlob Greiner durch den Stuttgarter Bildhauer Zaiser. Von ihm stammt auch der klassizistische Leichnam Christi.





4 | Evangelische Ulrichskirche

Die Kirche ist nach dem hl. Ulrich von Augsburg benannt. Im Schwäbischen Städtekrieg 1449 durch Brand zerstört. Abschluss des Wiederaufbaus 1496. Erneute Zerstörung im Juli 1707. Der um 1515 errichtete Ölberg blieb unbeschädigt. Bei dem rasch erfolgten Wiederaufbau erhielt der Turm sein Zwiebdach. Nach der Einführung der Reformation durch die Reichsstadt Ulm wurde auch Großsüßen evangelisch. Bei der 2003 erfolgten umfassenden Innenrenovierung erhielt die Kirche als Abschluss 2004 eine neue Orgel.

5 | Ehemaliges evangelisches Pfarrhaus

Nach dem Dorfbrand 1707 war das Gebäude 1708 durch die Reichsstadt Ulm auf dem Keller und Erdgeschoss des alten Anwesens neu erbaut worden. Weil das Haus baulich sehr desolat war, wurde es 1970 abgebrochen. Im zugehörigen Waschhaus befand sich von 1847 bis 1922 eine Käserei. Dieses wurde bereits 1964 abgebrochen.

Ein Teil der Steine des abgebrochenen Hauses wurde für den Wiederaufbau verwendet.



Karl Ulrich Nuss, 1981

Der Sohn des Bildhauers Fritz Nuss (1907–1999) wurde 1943 in Stuttgart geboren. Nach seiner Ausbildung zum Ziseleur studierte er an der Akademie der Bildenden Künste Nürnberg bei Prof. Hans Wimmer und an der Hochschule für Bildende Künste Berlin bei Prof. Bernhard Heiliger, bei dem er 1969 Meisterschüler wurde. Seit 1970 wohnt und arbeitet er als freischaffender Bildhauer in Strümpfelbach. 1972 erhielt er einen Lehrauftrag für „Plastisches Gestalten“ an der Hochschule für Gestaltung Schwäbisch Gmünd,

den er bis 1979 innehatte. In Strümpfelbach wurde 2001 ein Skulpturenpfad mit Werken von Vater und Sohn Nuss eingerichtet. 2004 wurde er zum Professor h.c. des Landes Baden-Württemberg ernannt. Karl Ulrich Nuss ist vorwiegend Großplastiker und arbeitet meist figürlich. Sein Hauptwerkstoff ist Bronze.



Dem großen Brand von 1707 fiel auch das Schulhaus zum Opfer. 1709/1710 konnte es mithilfe der Stadt Ulm neu errichtet werden. Im Großsüßener Salbuch von 1735 wird das Anwesen beschrieben: Oben befand sich die Schulstube, in der 70 Kinder unterrichtet wurden, im Untergeschoss wohnte der Schulmeister.

Die Stiftungspflege, die den Unterhalt des Hauses zu bestreiten hatte, schenkte es 1795 dem Schulmeister, um sich die Kosten zu sparen. 1804 zog die Schule in das ehem. ulmische Amtshaus, bis es auch dort zu eng wurde und die Verlegung in das neu erworbene Rathaus, der ehemaligen Herberge „Zum Schwarzen Adler“, erfolgte.





7 | Zehntscheuer

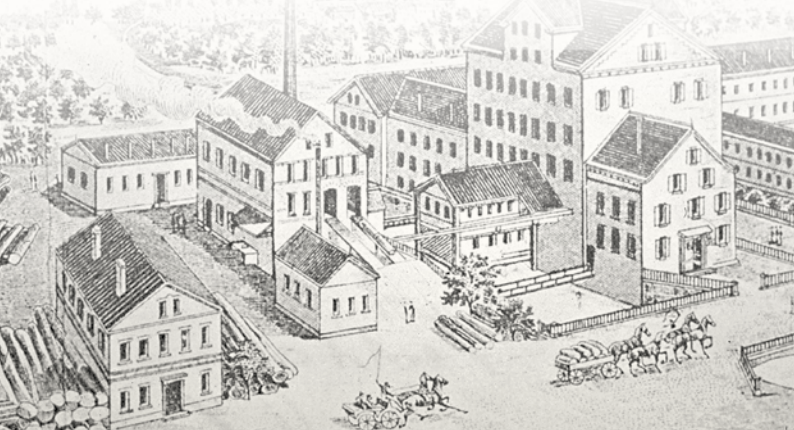
In der Zehntscheuer wurden die Abgaben der zehntpflichtigen Einwohner gelagert. Sie gehörte zu dem 1267 von den Grafen von Spitzenberg-Helfenstein an das Kloster Adelberg übertragenen Patronatsrecht. 1607 kam das Gebäude an die Reichsstadt Ulm. Ihr Wiederaufbau nach dem Dorfbrand erfolgte erst 1711. Nach der Aufhebung des Zehntrechts wurde sie nicht mehr benötigt und an Bürger verkauft. 1979 erwarb die Gemeinde Süßen die Scheune. Seit ihrer Renovierung 1986 wird sie für Veranstaltungen genutzt.

13

S 4 | Holzstele

Ingrid Hartlieb, 1990.
Die Stele entstand in Zusammenarbeit mit der Lehrlingswerkstatt der Fa. KellerBau. Die Künstlerin ist eine der renommiertesten Bildhauerinnen Deutschlands.





8 | Grau'sche Mühle

1515 verkaufte Philipp von Rechberg seine Rechte in Großsüßen an die Reichsstadt Ulm. Darunter befand sich auch die um 1500 erstmals erwähnte Mühle. 1671 wurde die Mahlmühle durch eine Sägmühle erweitert. 1933 entstand an ihrer Stelle eine Eisfabrik. Das Mühlengebäude am linken Ufer erhielt in den 80er Jahren des 19. Jh. zwei weitere Stockwerke. Am rechten Kanalufer erheben sich heute mächtige Kühlhallen.

14

S 7 | J. G. Fischer - Denkmal

Wilhelm Schmid,
1913



9 | Geburtshaus von Johann Georg Fischer



Das Geburtshaus des berühmtesten Sohnes der Stadt musste im Jahr 2005 nach einem Brand leider vollends abgerissen werden.

Johann Georg Fischer

Dichter und Dramatiker

Johann Georg Fischer

wurde am 25.10.1816 als

Sohn eines Zimmermanns

und einer Näherin in Großsüßen geboren. Sein

Vater starb früh. Mit 15 Jahren trat er in das

Lehrerseminar Esslingen ein. 1841 ging er zur

weiteren Ausbildung zum Realschul-Lehrer an das

Seminar in Tübingen. 1845 bekam Johann Georg

Fischer eine feste Anstellung an der Elementar-

schule in Stuttgart, später erhielt er die Leitung

der kaufmännischen Fortbildungsschule und der

renommierten Friedrich-Eugens-Oberrealschule

übertragen. Den Dr. phil. erwarb er an der Univer-

sität Tübingen, die ihm auch den Titel

Dr. rer. nat. h.c. verlieh. 1848 heiratete er Auguste

Neubert. Sohn Hermann wurde ein bedeutender

Sprachforscher an der Universität Tübingen; er

vollendete das Schwäbische Wörterbuch.

Johann Georg Fischer entwickelte sich in sei-

ner Stuttgarter Zeit zum gefeierten Lyriker und

Dramatiker. Besonders seine 24 Reden an den

Geburtstagen Schillers machten ihn populär. Für

seine Verdienste um die Errichtung des Schiller-

Nationalmuseums, der Renovierung von Schillers

Geburtshaus und der Errichtung des Schillerdenk-

mals 1876 ernannte ihn die Stadt Marbach zum

Ehrenbürger. Seinen 70. Geburtstag feierte Stutt-

gart wie ein Volksfest. Auch in seinem Geburtsort

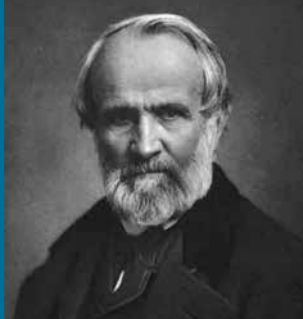
erhielt er die Ehrenbürgerwürde.

Hochgeehrt starb der Dichter und Schulmann am

4. Mai 1897 in Stuttgart.

Seine Ruhestätte auf dem Pragfriedhof wird von

der Stadt Stuttgart als Ehrengrab gepflegt.



10 | Wohnhaus der jüdischen Familie Lang



Der jüdische Vieh- und Pferdehändler Jakob Lang kam 1902 nach (Groß-) Süßen und kaufte dieses Haus mit dazugehörigen Nebengebäuden. Nach seinem überraschenden Tod

1918 übernahmen seine beiden Halbbrüder Louis und Leopold den Viehhandel von dessen Witwe, die wieder in ihren Heimatort Rexingen zog. Die in dem Haus lebenden Familien wurden 1941 Opfer der Judenverfolgung. Von den insgesamt 17 deportierten Juden kamen 1945 nur noch drei zurück. Die 14 vor dem Haus auf dem Gehweg eingelassenen „Stolpersteine“ erinnern an die Schicksale seiner jüdischen Bewohner.

16

11 | Ehemaliges Gasthaus Lamm

Zu den bei dem großen Brand von 1707 verschonten Gebäuden gehört die 1672 erbaute Gaststätte zum „Lamm“. Der Wirtschafts- und Brauereibetrieb wurde 1872 eingestellt. Zwischen 1937 und 1952 erfolgten mehrere Umbauten. 1980/81 wurde das Gebäude saniert. Die Eigentümerin erhielt hierfür 1985 eine Anerkennung des Schwäbischen Heimatbundes.





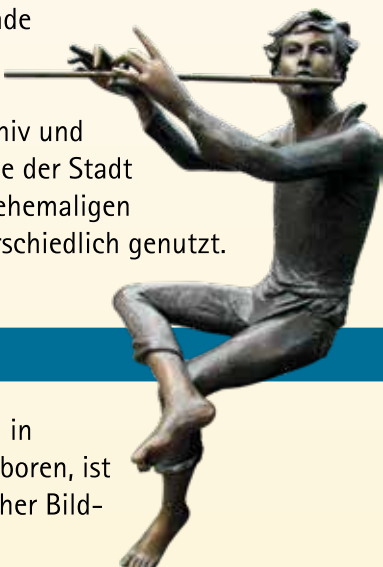
12 | Degenfeldisches Haus

Die Ersterwähnung des Hauses erfolgte 1362. Wie viele andere Gebäude im Ort brannte auch dieses Mitte Juli 1707 ab. Sein Wiederaufbau erfolgte ohne bauliche Veränderung. 1920 kaufte Bauwerkmeister Renftle das Anwesen und baute eine Apotheke ein. 1984 erwarb es die Gemeinde Süßen. Eine grundlegende Renovierung erfolgte 1998. Heute befinden sich darin das Stadtarchiv und die Kolping-Musikschule der Stadt Süßen. Die Räume der ehemaligen Apotheke werden unterschiedlich genutzt.

17

S 5 | Flötenspieler

Prof. Rinaldo Bigi, 1942 in Pietrasanta, Toscana geboren, ist ein bekannter italienischer Bildhauer und Maler.



Fritz Nuss, 1987

Der 1907 in Göppingen geborene Fritz Nuss wurde zunächst zum Ziseleur ausgebildet und studierte dann in Schwäbisch Gmünd bei Albert Holl, in München bei Hermann Hahn und von 1928 - 1933 in Stuttgart bei Ludwig Habich. Nachdem er 1943 Professor geworden war, zog er nach Strümpfelbach. Von 1952 bis 1972 leitete er an der Fachhochschule für Gestaltung in Schwäbisch Gmünd die Klasse für plastisches Gestalten.

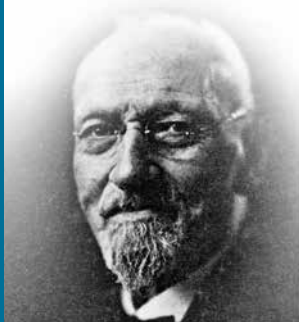
Hauptthema seiner Plastiken war der menschliche Körper. Glaubt man bei seinen frühen Werken noch den Einfluss Maillols zu erkennen, so erinnern die abstrakteren und expressiveren Figuren der 1950er und 1960er Jahre eher an Tendenzen bei Henry Moore. Bewegter und weniger statisch wirken die plastischen Werke der 1970er und 1980er Jahre. Nuss gestaltete auch zahlreiche Medaillen, so etwa zu den Gewichtheber-Weltmeisterschaften in Stuttgart 1977 und zum John-Cranko-Preis 1982.

Fritz Nuss starb 1999 in Strümpfelbach.

18



John Jacob Bausch – der „amerikanische Zeiss“



Jakob Bausch wurde 1830 als sechstes Kind des Bäckers Georg Bausch und dessen Ehefrau Anna geb. Schmid in Großsüßen geboren. Die Mutter starb bei der Geburt des achten Kindes. Jakob begann eine Lehre als Optiker. Später erkrankte die Familie an Typhus, der Vater und die Haushälterin starben. Jakob trat eine Stelle in einem kleinen Optiker-geschäft in Bern an, die aber nicht seinen Erwartungen entsprach. Er ging zurück nach Großsüßen und wanderte am 1848 zusammen mit sechs Gleichgesinnten, u.a. seiner späteren Frau Barbara Zimmermann, nach Amerika aus. Jacob Bausch zog nach Buffalo, wo es noch keinen Optiker gab und arbeitete als Küchenhelfer. Im Frühjahr 1849 borgte er sich fünf Dollar und fuhr nach Rochester. Dort eröffnete er 1853 ein Einzelhandels-geschäft und verkaufte Brillen, Thermometer, Ferngläser, Lupen und Operngläser. Er freundete sich mit dem aus Hessen stammenden Henry Lomb an. Dieser investierte seine Ersparnisse in den Shop von Bausch. 1855 wurde er sein Partner. Zur Herstellung von Brillengestellen experimentierte Bausch mit Kunststoffen. 1860 baute die Firma Bausch & Lomb die erste Maschine in Amerika zur Herstellung von Brillenfassungen. Während des amerikanischen Bürgerkriegs wuchs die Nachfrage nach Brillengestellen aus Hartgummi. 1876 begann die Herstellung von Mikroskopen. Durch den Bedarf im Ersten Weltkrieg an binokularen Fernrohren, Spiegeln für Suchscheinwerfer, Periskopen u.ä. stieg die Firma Bausch & Lomb zur Weltfirma auf. John Jacob Bausch, geboren als Jakob Bausch, starb 1926 im Alter von 96 Jahren.



13 | Mühle Schuler

20 Am Ort der Kunstmühle Schuler stand einst eine Gipsmühle. Diese kaufte 1829 Christian Friedrich Schwarz aus Hohenstaufen. 1830 ließ er daneben ein großes Wohn- und Fabrikgebäude erbauen und richtete eine Bandfabrik ein. 1847 gab er die Bandherstellung auf und versuchte es mit einer Kunst- und Kundenmühle, mit der er jedoch scheiterte. Der Käufer Gottlieb Greiner geriet ebenfalls in Konkurs. Neuer Besitzer wurde Wilhelm Künkele aus Urach. Nach dessen Tod ging die Mühle 1917 an die Familie Schuler, in deren Besitz sie noch heute ist.

14 | John-Jacob-Bausch-Bürgerhaus

1931/32 als ev. Gemeindehaus mit Kleinkinderschule aus dem Stiftungsnachlass des aus Großsüßen stammenden Jakob Bausch erbaut. 1977 erwarb die Gemeinde Süßen das Gebäude. Nach mehreren Umbauten, teils unter Mitwirkung von Mitgliedern verschiedener Vereine, wurde es 1982 den Süßener Vereinen zur Verfügung gestellt.

Wolfgang Knorr, 2002

Der 1945 in Breslau geborene Bildhauer studierte von 1964 - 1966 an der Akademie der Künste Dresden und von 1966 - 1971 an der Hochschule für Industrielle Formgestaltung in Halle / Saale.

Seit 1971 ist er freischaffend tätig als Bildhauer in Dresden, Berlin und Potsdam.

1980 - 1984 Lehrauftrag „Plastisches Gestalten“
Fachschule für Werbung und Gestaltung, Potsdam

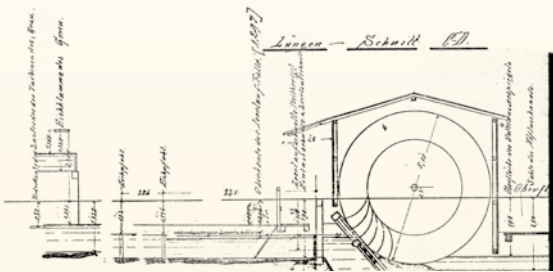
1988 Lehrauftrag für künstlerische
Werktechniken, Freie Kunstschule Nürtingen

Er ist bekannt für seine Klein- und Großplastiken,
architekturbezogene Kunst und Kunst für den
öffentlichen Raum.



15 | Hornwarenfabrik Kayser

Das Haus Vordere Stelle 2 errichtete 1836 Christian Kiederlen aus Geislingen und betrieb darin eine Färberei. Das Gebäude Vordere Stelle 4 wurde 1837 von Johannes Bantleon als Wollspinnerei erbaut. Nach wechselvoller Geschichte kaufte der Geislinger Elfenbeinschnitzer Konrad Kayser die beiden Gebäude und nahm die Herstellung von Hornwaren auf. Der Sohn Karl Kayser führte nach dessen Tod den Betrieb weiter. Gefertigt wurden Kämme, Salatbestecke, Löffel, Messer, Spatel usw. aus Horn, Kunsthorn und Celluloid.



22

16 | Wasserrad

Dieses Wasserrad bewegte keine Mühlsteine, sondern lieferte die Kraft für den Antrieb von Maschinen. Die erste Konzession für eine Wasserkraft wurde 1837 erteilt. 1891 erwarben die Holzdreher Andreas und Georg Hommel das schon einige Jahre nicht mehr in Betrieb befindliche Anwesen am Mühlbach. Sie wollten ein neues Rad erstellen, gerieten aber darüber in Konkurs. Erst der neue Besitzer, Elfenbeinfabrikant Konrad Kayser aus Geislingen, konnte 1897 ein neues, größeres Wasserrad einbauen lassen. Dieses wäre jedoch längst verfault und zerfallen, wenn es nicht durch die Stadt Süßen ständig gepflegt würde.



17 | Rathaus von Kleinsüßen

1888 kaufte die Gemeinde dieses Gebäude zusammen mit dem Hinterhaus und richtete darin das Schultheißenamt ein. Neben den Amtsräumen erhielt das Vorderhaus zwei Wohnungen für den Ortsvorsteher und den Lehrer. Das Hinterhaus wurde zum Schulhaus umgebaut. Nach der 1933 erfolgten Vereinigung von Groß- und Kleinsüßen wurde das nicht mehr benötigte Rathaus verkauft. Seit 1984 befindet sich hier die Filstalapotheke.

23



1929 weihte Bischof Dr. Johannes Baptista Sproll das katholische Gotteshaus auf den Titel „asumptio beatae virginis“ (Mariä Himmelfahrt). Die Planung lag in den Händen des gebürtigen Weißensteiner Architekten Otto Linder. Die expressionistische Innengestaltung erfolgte durch Kunstmaler Alois Schenk aus Schwäb. Gmünd. 2006 wurde die Kirche renoviert mit einer Anpassung an die ursprüngliche Farbgebung des Kirchenraumes. Bernhard Huber aus Esslingen gestaltete den Altar mit blattvergoldeten Innenseiten, die das Licht reflektieren und damit diesen zentralen Ort besonders gewichten. 2011 erhielt die Kirche eine neue Orgel der Fa. Mühleisen.





S 10 | Der hl. Martin

Karl Ulrich Nuss, 2001

19 | Altenhilfeeinrichtung Süßen (Wilhelmshilfe)

Gesamte Bauzeit von November 1982 – März 1987.
Im Sommer 1984 wurden im 1. Bauabschnitt 57 betreute Altenwohnungen bezugsfertig. Im 2. Bauabschnitt erfolgte Ende 1986 / Anfang 1987 die Fertigstellung des Pflegeheims. Es enthält 5 Pflegewohnbereiche mit 128 Pflegeplätzen, inklusive 6 Kurzzeitpflegeplätze und 12 Plätze für an Multipler Sklerose erkrankter Menschen.

25

S 10 | Kinderreigen-Brunnen

im Hof der Seniorenwohnungen
Richard Kessler, 1986

Der Bildhauer war bis zu seinem Ruhestand Leiter des Ateliers der Kunstgießerei Strassacker. (siehe auch nächste Seite)





Die Vorgängerkapelle wurde vermutlich 1449 während des Schwäbischen Städtekrieges eingeäschert. Sie gehörte zur Pfarrei Hürbelsbach, als deren Filialkirche sie 1464 urkundlich erschien. 1493 wurden die Kapelle in Kleinsüßen und die Pfarrkirche in Hürbelsbach zur neuen Pfarrei Kleinsüßen vereinigt. In dieser Zeit wurde wohl die jetzige spätgotische Kirche erbaut.

S 11 | Quell-Skulptur

Richard Kessler, 1981

26 in Kooperation mit der Kunst-AG der Realschule.

Der 1916 geborene Süßener Bildhauer absolvierte eine Modelleurlehre und studierte von 1947 - 1948 an der Staatl. Höheren Fachschule der Edelmetallindustrie in Schwäbisch Gmünd und anschließend bis 1953 bei Prof. von Graevitz in Stuttgart.



21 | Ehemalige Poststation



Die Thurn und Taxissche Postverwaltung verlegte 1848 die Postexpedition von Göppingen in das früher „Roter Ochsen“ genannte Gasthaus, welches daraufhin den

Namen „Post“ erhielt. Auslöser war die Eisenbahn, die 1847 Süßen erreicht hatte. Hier begannen Postlinien nach Heidenheim und Schwäbisch Gmünd. Mit Eröffnung der Nebenstrecke Süßen - Weißenstein Anfang des 20. Jh. wurde die Personenbeförderung eingestellt, der Frachtbetrieb aber noch eine Zeitlang aufrecht erhalten.

22 | Ehemaliges Postamt

27

1901 erhielt Süßen eine selbständige Telefonanstalt. Der bisher mit dem Eisenbahndienst vereinigte Postdienst wurde daher

1902 von diesem getrennt und ein eigenes Postgebäude erstellt, das im November 1902 bezugsfertig wurde. 1933 erfolgte ein grundlegender Umbau. Spätere Erweiterungen dienten der Verbesserung des Betriebsablaufs. Mit der Umstrukturierung der Post ging das Gebäude in Privatbesitz über.



Hier stand von 1760 bis 1899 eine Kapelle. Sie war vom Salacher Schultheißen und oberen Müller, Georg Lang, dessen Ehefrau Anna Maria und dem Kleinsüßener Pfarrer Jakob Muhlmaier gestiftet worden. Am 16. Juli 1763 war die feierliche Weihe der Kapelle durch den Konstanzer Bischof.

Am 25. Juni 1899 wurden Kapelle und Grundstück an Fabrikant Gustav Kuntze um 1.400 Mark verkauft. Er benötigte die Fläche für einen Gleisanschluss zur Ziegelei. Die Figur des um 1760 geschaffenen Geißelchristus befindet sich heute in der alten Marienkirche.





24 | Ulmisches Zollhaus

Im Jahr 1548 kaufte die Reichsstadt Ulm von den Herren von Bubenhofen ein Grundstück in Kleinsüßen und errichtete darauf ein Zollhaus. Sie wollte damit die Umgehung des Großsüßener Zolls verhindern. 1809 wurde es an den letzten Zoller Carl Gerlach verkauft. Von 1870 bis zu seinem Abbruch 1955 diente es als Gasthaus.



S 12 | Bewegung, Aufsteigen - Eintauchen

Beatrice Schairer, 1992

Die Bildhauerin, 1960 in Tokio geboren, erstellte die Plastik im Rahmen des 2. Dorfsymposiums Süßen mit der Bildhauerklasse Brodewolf der Staatlichen Akademie der bildenden Künste Stuttgart.

30

S 13 | Christus

Jakob Wilhelm Fehrle, 1959

Der 1884 in Schwäbisch Gmünd geborene Maler, Zeichner und Bildhauer gilt als einer der bedeutendsten Künstler im süddeutschen Raum.

Nach seiner Lehre als Ziseleur studierte er an der Kunstakademie Berlin bei Paul Meyerheim und arbeitete in der Werkstatt des Bildhauers Wilhelm Widemann. Danach studierte er bei Balthasar Schmitt an der Akademie der Bildenden Künste München. In den Jahren 1909/1910 hielt er sich zu Studienzwecken in Rom auf. In den Jahren 1910/1911 erlernte er in München gemeinsam mit Reinhold Nägele die Radierkunst. Von 1911

bis 1914 unterhielt Fehrle ein Atelier in Paris am Montparnasse. Diese Zeit wurde bestimmend für sein späteres Werk. Hier lernte Fehrle nicht nur Künstler wie Karl Albiker, Georg Kolbe, Wilhelm Lehmbruck, Aristide Maillol, Pablo Picasso und Paul Klee kennen, sondern hier fand er „mit offenen Sinnen für das Neue“, so Fehrle rückblickend, zu einer eigenen Formensprache.

Von 1914 bis 1918 nahm Fehrle als Soldat am Ersten Weltkrieg teil. In den Kriegswirren ging sein Frühwerk verloren. Gleich nach dem Krieg zog er im Jahr 1918 zurück in seine Heimatstadt Schwäbisch Gmünd und betrieb seitdem dort bis zu seinem Tod ein eigenes Atelier.

Ab 1923 beteiligte er sich an mehreren Ausstellungen der Stuttgarter Sezession. In den Jahren 1927 bis 1929 hatte er einen Lehrauftrag an der staatlichen Höheren Fachschule Schwäbisch Gmünd und wurde 1928 zum Professor ernannt.

Fehrle galt bei seinen Zeitgenossen als „Meister sensibler Geistigkeit“. Er schuf, vom französischen Bildhauer Aristide Maillol stark beeinflusst, klar gebaute Figuren in Bronze und Stein, Bronzebüsten, viele Denkmäler und Brunnen, besonders für schwäbische Städte und Gemeinden.



S 14 | Ausstellungsfeld Friedhof Stiegelwiesen

Die Fläche um den Glockenturm ist seit 1972 mit Genehmigung der Stadt Süßen ein Musterfeld, das von der Firma Strassacker gestaltet und betreut wird.

Die Entwürfe stammen vielfach von den Preisträgern der Gartenschauen aus der ganzen Republik.



Andreas Helmling,
1987

Der 1959 in Heidelberg geborene Künstler, Bildhauer und Designer, erstellte die Plastik im Rahmen des 1. Dorfsymposiums mit der Bildhauerklasse Prof. O. H. Hajek, Staatliche Akademie der Bildenden Künste Karlsruhe.



Seit 1992 arbeitet er in seinem eigenen Atelier und Skulpturenpark in Hördt/Pfalz.

„Mein Stahl ist nicht leblos, sondern voller Leben. Er spricht und korrespondiert mit mir und reagiert auf mich und seine Umgebung. Mit allen Kräften setzt er sich mir entgegen, bleibt zäh und widerspenstig und speichert die Kraft, die ich aufwenden muß, um ihn dennoch zu formen. Er quietscht wie ein Kind und lärmt wie ganze Menschenmassen, er dröhnt und donnert wie Wotan, wie Zeus. Das Spektrum seiner Klänge ist größer als der tonale Umfang der Stimmlage jedes anderen Sängers. Er fließt als lebenswichtiger Stoff, als Eisen in meinem Körper. Auf meinen Schweiß reagiert er mit Rosten...“

Historische Gebäude

- | | | |
|----|---|------------------------|
| 1 | Herberge „Zum Schwarzen Adler“ - Rathaus | Heidenheimer Str. 30 |
| 1a | Nebengebäude „Zum Schwarzen Adler“ | Marktstraße 13 - 17 |
| 2 | Ulmisches Amtshaus | Marktstraße 13 - 17 |
| 3 | Ölberg | Kirchstraße 1 |
| 4 | Evangelische Ulrichskirche | Kirchstraße 1 |
| 5 | Ehemaliges evang. Pfarrhaus | Kirchstraße 2 |
| 6 | Alte Schule | Kirchstraße 3 |
| 7 | Zehntscheuer | Kirchstraße 8 |
| 8 | Grau'sche Mühle | J.-G.-Fischer-Str. 6 |
| 9 | Geburtshaus von Johann Georg Fischer | |
| 10 | Wohnhaus der jüdischen Familie Lang | Hauptstraße 45 |
| 11 | Ehemaliges Gasthaus Lamm | Hauptstraße 42 |
| 12 | Degenfeldisches Haus | Bachstraße 44 |
| 13 | Mühle Schuler | Heidenheimer Straße 39 |
| 14 | John-Jacob-Bausch-Bürgerhaus | Heidenheimer Straße 49 |
| 15 | Hornwarenfabrik Kayser | Vordere Stelle 2/4 |
| 16 | Wasserrad | Vordere Stelle 4 |
| 17 | Rathaus von Kleinsüßen | Heidenheimer Straße 63 |
| 18 | Neue katholische Kirche | Lange Straße 24 |
| 19 | Altenhilfeeinrichtung Süßen (Wilhelmshilfe) | Lange Straße 23 - 25 |
| 20 | Alte katholische Kirche | Heidenheimer Straße 74 |
| 21 | Ehemalige Poststation | Heidenheimer Straße 79 |
| 22 | Ehemaliges Postamt | Bahnhofstraße 9 |
| 23 | Kapelle zum „Gegeißelten Heiland“ | Staufenecker Straße 18 |
| 24 | Ulmisches Zollhaus | Heidenheimer Straße 94 |

Impressum

Texte & Bilder: Stadtarchiv, Lokale Agenda Gruppe „Verkehr“,
Werner Runschke, Monika Groß, Waltraud Cless, Gudrun Fretwurst,
Martin Bauch, Alexander Schmid, Bettina Schiller
Layout: Bettina Schiller, Göppingen
Druck: Druckerei Beck, Süßen





Öffentliche Toiletten

- im **Rathaus** zu den Öffnungszeiten
- Schuppen beim **Rathaus**
- **Friedhof Stiegelwiesen**
- „Nette Toilette“ im **Eiscafé Dolomiti**, Bahnhofstraße 15



Behinderten-Toiletten

- im **Rathaus** zu den Öffnungszeiten